

Alarm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **14 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufmachung. Diese Herstellungsarten sind aber doch recht kostspielig und kommen nur für kapitalkräftige Leute oder Behörden in Frage, wozu noch zu bemerken ist, dass heute auch eine Behörde es sich hundertmal überlegen wird, ob sie soviel Geld an eine Sache hängen will, für die — in den weitaus meisten Fällen (leider) — dort das rechte Verständnis fehlt.

Bei meinen Pilzberatungen wurde mir immer von den Leuten gesagt, der und der Pilz ist aber in dem Buch ganz anders dargestellt, als wie der, den Sie mir als diesen oder jenen bezeichnen. Und das ist richtig. Ich stand immer auf dem Standpunkt, dass ein Pilzbuch, auch mit den allerbesten Bildern, meist nur einem Kenner, wenigstens einem mittelmässigen Kenner, etwas sagen könne. Wir wissen ja alle, dass es keine zwei Pilze gleicher Art gibt, die genau einander gleichen. Dem Kenner, der schon gelernt hat, die Tracht und sonstige Eigentümlichkeiten zu beachten, ist dann mit den Pilzbüchern eine gute Hilfe beigegeben. Dem Laien, der sich erst an diese Hauptsächlichkeiten gewöhnen muss, sagen auch die Bilder nichts, es sei denn, sie seien ähnlich, wie sie von *Kallenbach* in dem leider so lückenhaft erscheinenden Buch « Die Röhrlinge » gebracht werden. Dazu muss ich aber sagen, dass leider *Kallenbach* eben nur Abnormitäten, fast gar keine normalen Pilze bringt, und dadurch auch wieder eben nur einen mittelmässigen Kenner voraus-

setzt, der etwas Rechtes damit anfangen kann. Ich bitte zu beachten, dass ich hiermit kein Werturteil über das Werk abgeben wollte.

Kurz und gut, ich bin auf ein anderes Hilfsmittel verfallen:

Alle guten Pilzbilder, von *Schmeil*, *Kallenbach*, *Michael*, *Knauth* usw., kurz alle guten Bilder, die ich aus Prospekten usw. erhalten konnte, dazu solche Bilder, die ich selbst malte, werden aufgeklebt, ausgeschnitten und auf ein Fussgestell gebracht. Dahinter kommt eine Stütze, die beim Aufstellen von einer Wäscheklammer gehalten wird. Die so dargestellten Bilder wirken ganz anders auf den Betrachter, viel plastischer, und sprechen den Betrachter viel mehr an, als die einfachen Bilder.

Ich habe mir auf diese Art — leider konnte ich erst vor kurzer Zeit damit anfangen, weil es mir früher an Zeit mangelte — jetzt 350 Pilzmodelle geschaffen, und die Leute geben mir zu, dass sie jetzt viel besser den Pilz erkennen.

Natürlich beabsichtige ich nicht mit diesem Aufsätze, dass jeder nun ungeprüft zustimmen sollte! Nein, so überheblich bin ich nicht. Aber ich möchte damit eine Anregung gegeben haben, und es ist ja leicht für jeden, der Pilze malt oder lose Pilzbilder besitzt, mit einem doppelten Bilde einmal einen Versuch zu machen. Es sollte mich freuen, wenn ich damit Anhänger gefunden hätte. Auf den Nobel-Preis verzichte ich.

Alarm.

Müde von den Anforderungen, die das Arrangement einer Pilzausstellung an die Durchführenden stellt (für meinen Zimmergenossen auch von den Beschwerden der Herreise per Rad), hatten wir uns nach einem Plauderstündchen um zirka 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in einem gemeinsamen Schlafzimmer im «Hirschen» in Lengnau zur Ruhe begeben. Bald hatte der Schlaf uns übernommen und in uns die letzten Erinne-

rungen an alles hinter uns Liegende aus dem Bewusstsein ausgelöscht. Wie gewohnt erwachte ich aus diesem Schlummer etwas vor 5 Uhr, doch der kurzen Ruhezeit wegen wohl nur halb. Auch die fünf Stundenschläge, die nun vom nahen Kirchturm her ertönten, vermochten dieses Halbbewusstsein nur für einen Moment zu stören. Durch die halboffenen Fensterläden hindurch malte eine nahe Strassen-

lampe geisterhafte, helle Streifen an Decke und Wände, unterbrochen durch zitternde Schatten vom Winde bewegter Laubzweige, allerlei lebende Figuren vortäuschend. Frisch wehte der Bergwind durch ein offenes Fenster ins Zimmer, mit den leichten Vorhängen und Draperien spielend, die wieder ihre Schatten an Decken und Wänden herumspazieren liessen. Ein breites, dunkles Etwas, in der Dunkelheit nicht definierbar, überquerte die Zimmerdecke, immer die Phantasie zu allerlei Erklärungen anregend. Das eintönige Plätschern eines laufenden nahen Brunnens, strömenden Regen vortäuschend, ergänzte und vertiefte diese bald nur noch mein Unterbewusstsein nährende, fast geisterhafte Situation.

Nun geschah etwas Ausserordentliches. Unheimlich begannen die nahen Kirchenglocken in den beginnenden Morgen hinein zu erklingen. Was soll dies bedeuten? Feueralarm. Sie heulten Sturm fast eine Viertelstunde lang. Glücklicherweise, wie ich am Vorabend zufällig erfuhr, nur zu Übungszwecken. Ich schreckte trotzdem von meinen Träumereien auf und verfolgte die Entwicklung des nun Kommenden. In der Umgebung wird es lebendig. Da und dort hört man eilige Schritte und klirrende Fahrradklingeln, wohl von Feuerwehrmännern, die dem Rufe der Glocken folgten, hie und da begleitet von heiserem Hundegebell. Aus der Ferne hört man auch das Gerassel einer Feuerspritze oder eines sonstigen Gerätes. Das Sturmgeheul der Glocken verklang. Desgleichen der Lärm und die Schritte, und bald wurde es wieder ganz ruhig.

So versank ich nach und nach wieder in meine Träumereien bei offenen Augen. Die Spukgestalten, die durch den Klang der Alarmglocken für einige Zeit verscheucht worden waren, traten wieder auf den Plan. Bereits machte sich die Morgendämmerung bemerkbar. Schwache Lichtschimmer, begleitet von neuen seltsamen Schattengestalten, vermehrten die Fülle der geisterhaften Gebilde

ins Uferlose. Halb wach, halb träumend, den Tücken des Unterbewusstseins ausgeliefert, verfolgte ich die grotesken Figuren, die plötzlich bestimmte Formen und Farben annahmen. Es traten jetzt allerlei Pilzgestalten auf den Plan, bald verschwommen, bald mehr oder weniger klar, als hätten die Klänge der Sturmglocken auch unsere Pilzgesellschaft im Schulzimmer aus dem Schlafe aufgeschreckt und diese dann, ihren Schauplatz verlassend, sich hier nun in unser Schlafzimmer drängend und uns einen Spuk spielend. Bald sehe ich bekannte Gestalten; zuerst klein, dann näherkommend oft phantastische Grössen annehmend, huschten diese über Wände und Decke gegen mich, verschwanden wieder gegen die andere Zimmerecke, wo mein Kollege schlummerte. Pilzgestalten mit Händen und Füßen, gestikulierten sie, als wollten sie uns Vorwürfe machen oder foppen, einige uns grüssend, andere stumm vorübergehend und anderen Platz machend. Und so schien die ganze Pilzschar, die wir im Schulzimmer in Lengnau zu einer Pilzausstellung ordneten, hier Parade zu machen und, als litten sie alle an Grössenwahn, uns in ihrer Grösse bedrohend, oft fast erdrückend. Teils bleiche Gestalten mit runzeligen Hüten und Falten im Gesicht. Gestalten, die durch die Trockenheit beinahe zugrunde gegangen wären, teils jedoch auch von frischem und buntem Aussehen, meistens mit, doch teils auch ohne Ausweispapiere, erlaubten sich hier mit uns Schabernack zu treiben. Der Reigen, den sie hier aufführten, war die reinste Polonaise. Eine nach der andern, faschingsbunte Pilzgestalten, teils leicht erkenntlich, doch grösstenteils monströse Formen, Falten im Gesicht, andere mit Pockennarben, auch stachelige und bärtige Gesellen, huschten sie an uns vorbei. Auf tief verschleierte Formen mit schlanken Beinen und klumpigen Füßen folgten solche mit breitem Regendach, bunt gefärbt, oft auch ganz weiss.

So reihte sich Bild an Bild, Pilz an Pilz, teils in Gruppen, teils einzeln, immer wieder

verdrängt durch neue Gestalten, neue mögliche und unmögliche Formen. Unheimlich lautlos, düster in Farbe, in der Form gleich einem grossen Grammophontrichter, dessen Schlund alles zu verschlingen drohte, trat jetzt eine mächtige Totentrompete auf den Plan, gefolgt von einer ganzen Schar solcher unheimlicher Gesellen, wie ein Leichengeleite. Doch rasch wechselt das Bild und es drängen sich wieder freundlichere Formen und Farben in den Vordergrund, um auch bald wieder abgelöst zu werden. Weisse, kugelige und rauhe Köpfe machen sich jetzt bemerkbar, immer in meiner Nähe unheimliche Abmes-

sungen annehmend. Doch was sehe ich da mit aller Deutlichkeit? Das aus dem Tessin stammende Teufelsei mit rosenroter Hülle hat letztere gesprengt und ein mächtiger Phallus mit schwarzgrünem Hut bewegt sich unmittelbar gegen meine Nase. Ich wollte abwehren, konnte aber nicht. «Gruss von Benzoni» glaubte ich zu vernehmen, und gleich darauf verscheuchte Klopfen an die Schlafzimmertüre den ganzen Spuk und befreite mich von allen diesen Plagegeistern. Es war mittlerweile Tag geworden und Zeit, diese Träumereien gegen Wirklichkeit zu vertauschen.

Myco.

Rückblick

auf die Zusammenkunft der Sektionen: Zürich, Dietikon, Horgen, Brugg, Wettingen und Umgebung, Sonntag den 18. August 1935, auf dem Altberg.

Eingedenk der guten Erfahrungen, welche die 1934er-Zusammenkunft auf dem Altberg geschaffen hatte, ergriff die Sektion Wettingen und Umgebung die Initiative für ein Rendez-vous der obgenannten Sektionen im Jahre 1935. Als Ziel dieses «Stelldicheins» kamen Rüsler, Sennenberg oder Altberg in Vorschlag. Wenn dem Altberg wiederum der Vorzug gegeben wurde, ist seine zentrale Lage ausschlaggebend gewesen und wird seine Wahl gewiss keinem Pilzfreund weh getan haben, denn immer und immer wieder vermag dieser schöne Fleck Erden Herz und Sinn des Naturfreundes in seinen Bann zu ziehen.

Nach Programm strömten zwischen 10–12 Uhr aus allen Windrichtungen Pilzler mit ihren Angehörigen dem Treffpunkt zu. Auf dem Altberg angelangt, tat man sich aus dem Rucksack gütlich oder holte sich aus der Wirtschaft, die sich auf diesen Tag trefflich vorbereitet hatte, einen Imbiss. Für Durst sorgte die hellstrahlende Augustsonne, sodass man immer wieder nach Bier schreien hörte. Der Altbergwirt hatte darob seine fröhlichste Miene aufgezogen. Um 13 Uhr begrüßte Herr Peter von Wettingen im Namen der initiativen Sektion die grosse Landsgemeinde, worauf zur Wahl eines Tagespräsidenten geschritten wurde. Mit Akklamation wurde wiederum Herr J. Schönenberger von Zürich auserkoren, und dass man in seiner Person den richtigen Mann gefunden hatte, bewies seine in allen Teilen hervorragende Tagesleitung. In ernstesten Worten würdigte er die Arbeit und das Ziel unserer Verbandssektionen, deren hehrste Aufgabe es sei, Aufklärung auf dem Gebiete des Pilzwesens zu schaffen, um dadurch Vergiftungen nach Mög-

lichkeit zu verhüten. Mit dem Aufruf, unermüdlich für unsere Ideale weiterzuarbeiten, lenkte er zum gemütlichen Teil über, der Hoffnung Ausdruck gebend, dass wir in aller Fröhlichkeit einige Stunden miteinander verleben möchten. Mächtiger Applaus belohnte die von Herzen zu Herzen gesprochenen Worte Schönenbergers, und schon spielte eine rassige Ländlerkapelle zum «Sennenball» auf. Jüngere und ältere Semester drehten sich nach alter Vätersitte. Komik, Deklamation, Alphornblasen und schmissige Musik schafften Stimmung par excellence. Inzwischen hatte sich Herr W. Arndt, technischer Leiter der Sektion Zürich, einer ernstesten Pflicht entledigt, indem er aus den eingebrachten Pilzen eine sehenswürdige, interessante Pilzschau geschaffen hatte. Trotz der Trockenheit waren 63 Arten bestimmt worden und dürfte der von Herrn Arndt hierüber gehaltene Vortrag als der Höhepunkt des Tages gewertet werden. Ihm sei hierorts hierfür ein spezielles Kränzchen gewunden. Hernach kam die Gemütlichkeit noch einmal zu ihrem Recht, bis dann kurz nach 17 Uhr Herr Schönenberger offiziellen Schluss verkündete und allen für ihre Mitwirkung dankte und gute Heimreise wünschte. Wiederum gehörte eine flotte Zusammenkunft der Geschichte an, und alles pendelte gewiss mit innerer Zufriedenheit den heimatlichen Penaten zu, mit dem Bewusstsein, einen in allen Teilen herrlichen Tag verlebt zu haben. Wann sehen wir uns wieder? — Oder ergreift vielleicht die Verbandsleitung einmal die Initiative zu einer schweizerischen Pilzler-Landsgemeinde?

M. Aeschbach.